

Aktuelles und Neuerscheinungen

Mehr als 5 Millionen Menschen sind an der Corona-Pandemie bisher gestorben; Langzeitwirkungen bei Erkrankten werden sichtbar und trotz Bemühungen um die Impfung möglichst vieler Menschen hat die Seuche ihre Gefährlichkeit nicht verloren, auch wenn sie aktuell besonders Nichtgeimpfte trifft. Andere Folgen werden mit der Zeit erkennbar werden, wirtschaftliche für die Gesellschaft, existentielle für den Einzelnen, lebenslange für die junge Generation. Der Vorgang hat auch die Literatur erobert; Schriftsteller haben ihr Schreiben darauf eingestellt, ihre Themen geändert oder sind in Anbetracht der Ausmaße der Pandemie verstummt. Dem Thema gewidmet hat sich

Jörg M. Pönnighaus: *Corona – die Rückkehr der Pest* (2021)

Der Arzt und Dichter Dr. Jörg Martin Pönnighaus, Mitglied der *Vogtländischen Literaturgesellschaft Julius Mosen*, hat soeben einen Zyklus zur Corona-Pandemie veröffentlicht. Die ersten Kritiken sind von dem hervorragenden Band fasziniert. Der adäquate Partner bei diesem Vorhaben war der Verlag Edition Freiberg in Dresden: Das Buch ist in jeder Hinsicht eindrucksvoll und Leser haben sich enthusiastisch geäußert.

Was ist das Besondere?

Jörg Pönnighaus hatte in den frühen Wellen der Pandemie, geschult durch Erlebnisse und Erfahrungen, die er in Einsätzen in Indien, auf den Philippinen, in Bangladesch, aber auch früher in Afrika, u. a. als Chefarzt eines Missionskrankenhauses in Tansania, über Jahrzehnte gemacht hatte, weiter gesehen als die meisten Zeitgenossen: Nicht nur zu behandeln galt es und zu helfen, sondern zu dokumentieren und aufzuklären, um Rat zu geben. Das wollte er leisten, zurückgreifend auf authentische Ereignisse, die er erlebte oder die ihm Kollegen mitteilten: „Alle Gedichte beruhen auf Begebenheiten.“

Es entstand ein durch Wiederholungen erschütterndes Bild vom tödlichen Kampf; es ist eine Illustration als Gegensatz zu den Behauptungen, mit denen von leichten Infekten gemurmelt wurde.

Corona – die Rückkehr der Pest geht auf Veränderungen ein, die sich in der Gegenwart vollziehen. Lebenspläne lösen sich auf, Gemeinsamkeiten werden zerstört, Vorhaben werden hinfällig. Trotzdem gilt es, Leben zu retten und sinnvoll zu gestalten. Berichtet wird von Alltäglichem: „Das war zu viel: / Die Sterbenden / und abends / dann zu hören / da sei nichts, / das / war zu viel für mich!“, so eine Krankenschwester, nachdem sie sich von ihrem Lebensgefährten getrennt hat (*Allein IX*). Die tiefe Erschütterung in den Zeilen findet sich nur im Stereotyp: „Das war zu viel“- Die 96 Texte stehen unter der jeweiligen Gedichtüberschrift *Alleine*; sie thematisieren eine auffallende, vielleicht die gefährlichste Folge der Pandemie, weil sie kaum artikuliert werden kann: die Vereinsamung, das Alleinsein und endlich den einsamen Tod.

Wenn er seine Gedichte mit der Überschrift *Alleine* versah, so entsprach das der zugespitzten Situation in Krankenhäusern und Pflegeheimen, aber es war auch Ausdruck des Bemühens, der Vereinsamung und Einsamkeit eine Stimme zu geben und dem Alleinsein zu begegnen.

Aktuelles und Neuerscheinungen

Die Seuche wird als Seuche angesprochen. Sie zu bekämpfen mit den Mitteln, die die Gesellschaft hat, und die Freiheit zu nutzen, die jedem Individuum durch Medizin und andere Wissenschaften zur Verfügung steht, ist ein Ziel des Verfassers wie auch, sich der Gemeinschaft helfend, dienend und uneigennützig als gesellschaftliches Wesen zu widmen.

- Jörg M. Pönnighaus: *Corona – die Rückkehr der Pest. Gedichte.*
Edition Freiberg Dresden 2021, 151 S., 12.50 €

Aktuelles und Neuerscheinungen

Zwei neue Erzählungen Jürgen Kögels: *Denn ich kann dich nicht begleiten*

Jürgen Kögel (geb. 1937) hatte sich vor 1989 einen Namen als Autor gemacht. Die Besonderheit des zurückhaltenden, freundlichen Schriftstellers ist, dass in seinen gefälligen Texten mit ihren alltäglichen Ereignissen unter der Handlungsoberfläche zerstörerische Vorgänge beschrieben werden und Menschen dringend Hilfe benötigen, die sie oft nicht bekommen. Der Autor, der auch Cellist in Jena und seit 1965 Mitglied des Berliner Sinfonie-Orchesters war, Konzertgastspiele in europäischen Ländern, in Japan, den USA und Hongkong absolvierte, hat sich in den zurückliegenden 30 Jahren um die Geschichte der Zirkel schreibender Arbeiter und deren literarischen Nachlass bemüht und seit der Gründung des Archivs und Vereins *SchreibArt* (Berlin 1992) in diesem mitgearbeitet. Er selbst arbeitete mehr als zwanzig Jahre in einem Berliner Zirkel, debütierte 1978 mit *Sprechen im Dunkeln* und hat danach Bücher vorgelegt wie *Eigensinnige Treue* (1984), *Zertanzte Schuhe* (1989) und *Isabel kommt nicht* (2015). Der schlichte Alltag in seinen Geschichten, Essays und Romanen erweist sich als vielschichtig, auch als gefährlich.

Zu Beginn der ersten Erzählung *Denn ich kann dich nicht begleiten* – es ist das Jahr 2004 – steht ein vierjähriges Kind verlassen auf dem Berliner Gendarmenmarkt. Die Eröffnung ist kennzeichnend für die Absicht des Schriftstellers, dem es um Verlust und Gewinn menschlicher Nähe in der gegenwärtigen Gesellschaft geht. In der zweiten Erzählung sieht der Erzähler das Kind dreizehn Jahre später – 2017 – wieder. Die Mutter Silke Conradi, von der das Kind nichts weiß, hat es zu Beginn der ersten Erzählung verlassen und stirbt am Ende der Erzählung in einem mörderischen Kampf mit dem Terroristen, „Verweigerer“ und brutalem Schläger Malicke, an den sie wie gekettet wirkt und der von ihr tödlich verletzt wird. Die Situation mutet hilflos an, der Klappentext spricht von einem „Verhalten, das unbegreiflich ist“.

Um die Vorgänge in größere Zusammenhänge zu stellen ist es gut, die 2019 erschienene Erzählung *Silkes zweiter Schatten* einzubeziehen. Sie war geprägt durch die Wirren um 1989, die viele Menschen im Osten hilflos zurückließ. Zeitgenossen wurden aus der Bahn geworfen, auf sich zurückverwiesen und hatten, weil ihnen die Gemeinschaft verloren gegangen, keine Bindungen mehr in der Gegenwart gefunden und sich anderweitig orientiert, was zu teils gefährlichen Entwicklungen geführt hat. Daraus erklären sich Gefühlsausbrüche, Erschütterungen und Gewalt, aber auch veränderte politische Hinwendungen.

Der Ruhepol in den zwei neuen Erzählungen bleibt Volker Benrath – ein Alter Ego des Autors -, in der letzten Erzählung *Kennst du mich?* – sie handelt 2017 – ist er fast 80 Jahre geworden. Er hat mit Lebenserfahrung und Altersweisheit 2004 dem vierjährigen Kind Jani geholfen, bis es vom Jugendamt abgeholt und versorgt wird. Nun fühlt er sich schuldig; denkt an seine Kindheit und Jugend zurück, hätten die doch auch so enden können, von einer schrecklichen Zeit, Krieg und einem entbehrensreichen Nachkrieg, geprägt. Aber sein Leben ist anders verlaufen: „Du durftest weiterleben und ein alter Mann werden.“ Der Leser errät, was ihm half und schützte: Der Glaube an das Kind im Menschen, die Vertrautheit mit Natur und Menschen, auch die Kunst als helfende Kraft klingt an. Nur mühsam findet Benrath zu

Aktuelles und Neuerscheinungen

derartigen Positionen und vom Leser wird höchste Konzentration dabei verlangt, ihm bei seinen teilweise verzweifelten Gedankengängen zu folgen.

2017 handelt die dritte Erzählung *Kennst du mich?*, ehe ein Namensverzeichnis mit Kurzcharakteristiken die Beziehung zwischen allen Erzählungen herstellt und den Band beschließt.

Nimmt man die Erzählung von 2019 mit den beiden neuen Erzählungen zusammen, liegt ein in sich geschlossener und eindrucksvoller Roman über die Entwicklung seit 1989 vor.

Jürgen Kögel: Silkes zweiter Schatten.

Dresden: Edition Freiberg 2019, 139 S., ISBN: 978-3-943377-83-5, 9.95 €

Jürgen Kögel: Denn ich kann dich nicht begleiten.

Dresden: Edition Freiberg 2021, 200 S., ISBN: 978-3-948472-18-4, 12.50 €